

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 9

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es in der Schweiz noch Salinen in Rheinfelden, Riburg und Zurzach. Aber in Zurzach braucht man das Salz zur Herstellung von Soda. In Rheinfelden wird die Soole verwendet für Heilbäder. Das Salzwasserbad heilt die rheumatischen Schmerzen. Auch in Bettingen hat man im Jahre 1889 nach Salz gebohrt oben bei der Turmmatte. Die Bohrstelle ist heute noch erkennbar. Deutschland hat auch Salzlager in Grenzach und Wyhlen und in Preußen. Das größte Salzlager ist in Wieliczka in Galizien. Frankreich und Italien holen das Salz aus dem Meer. Dort muß die Sonne das Wasser verdunsten in den Salzgärten. Das Salz ist ein wichtiges Lebensmittel. Ohne Salz könnten wir nicht leben.

Gustav Häfelfinger,
Schüler der Taubstummenanstalt Bettingen.

Fürsorge für Taubstumme

Ein Besuch im ostschweizer. Blindenheim.

Anlässlich der schweiz. Berufsberaterkonferenz in St. Gallen wurde uns Gelegenheit geboten, die ostschweiz. Blindenanstalt in „Heilig Kreuz“ bei St. Gallen zu besuchen.

Herr Dir. Altherr führte uns zunächst in die Räume des Souterrain, wo die Arbeitserzeugnisse der Blinden aufgestapelt liegen und nach seiner Aussage sollen hier beständig für Fr. 40,000 bis 80,000 fertiger Waren auf ihren Verkauf warten. Es sind dies in der Hauptsache Bürstenwaren, vom ordinärsten Schuhbürsteli bis zu den feinsten Toilettegegenständen; dann allerhand Korbwaren und Teppiche. Der Verkauf all dieser Gegenstände gestaltet sich sehr schwierig, da die Konkurrenz sehr groß sei, besonders da auch in den Strafanstalten diese Produkte erstellt werden und unter allem Preise in den Handel kommen.

Unser lebenswürdiger Führer geleitete uns dann in die Arbeitsäle. Im ersten Saal trafen wir zwei taubblinde Frauen. Sie saßen im Stockfinstern und versertigten Schuhbürsteli und das Licht wurde nur für uns Sehende angezündet. Wozu brauchen die Aermsten Licht, es wird ja doch nicht heller um sie herum. (Eine merkwürdige Auffassung; jeder Mensch braucht zu seinem Wohlbefinden Tages- und Sonnenlicht, da muß ein Irrtum vorliegen! D. R.). Jeder Taubblinde besitzt einen kleinen Apparat,

mittels welchem man sich mit ihnen unterhalten kann. Dieser Apparat besteht aus einem kleinen viereckigen Kästchen, das auf einer Seite sechs vorspringende kleine Tasten besitzt, die mit kleinen abgerundeten Stäbchen im Innern des Kästchens in Verbindung stehen. An der Oberfläche des Kästchens ist ein kleines Sieb angebracht und je nachdem man nun auf die Tasten drückt, springen die Stäbchen durch das Sieb und bilden kleine Erhöhungen und der Taubblinde liest mit den Fingern dieselben ab. Unser ganzes Alphabet wird aus Pünktchen gebildet und je nachdem dieselben zusammengestellt werden, entstehen Silben und Wörter.

Nun aber stelle man sich vor, welche Geduld, Mühe und Erfindungsgabe es braucht, um sich mit diesen Nichthörenden und Nichtsehenden verständlich zu machen. Um das Wort „Ball“ herauszubringen, gab man dem Betreffenden zuerst eine Birne in die Hand zum Abtasten, dann einen Apfel und zuletzt einen Lappen. Mit den Anfangsbuchstaben dieser drei Wörter brachte er dann das Wort „Ball“ heraus, bis aber der Gedankengang gefunden wird, braucht es noch viel Zwischenstufen, Uebungen und unendliche Geduld. Beide Taubblinde haben laut auf ihrem Apparat gelesen.

Die Anstalt beherbergt acht Taubblinde und in der ganzen Schweiz sollen etwa 30 existieren.

Der nächste Saal zeigte uns zwei büstenverfertigernde, blinde Männer. Der eine war ein großer, stammer Mensch, der sich mit uns unterhielt und uns bat, ihm Adressen von Taubblinden zukommen zu lassen, da er sich für dieselben sehr interessiere, in der ganzen Schweiz herumreise und sie aufsuche.

In einem Nebengebäude ist die Korbflechterei; auch werden dort von einem kräftigen jungen Mann von zirka 22 Jahren, der als Schüler der Kantonschule Chur plötzlich erblindete, Beddingrohrmöbel hergestellt, die an Feinheit und Eleganz der Ausführung nichts zu wünschen übrig lassen.

Neben ihm arbeitete ein Taubblinder an einem Korb und der blinde Churer demonstrierte uns hier eine zweite Methode, wie man sich mit diesen Aermsten verständigen kann. Die ganze Hand wird ins Alphabet eingeteilt, d. h. die Buchstaben werden auf die einzelnen Glieder und Gliedchen der Hand verteilt. Nun tippt der andere dem Blinden wie auf einer Schreibmaschine auf der Hand herum und zum Zeichen, daß ein Wort beendet ist, streicht er ihm mit der flachen Hand über den Handrücken. Der

Taubblinde liest dann laut, was ihm auf die Hand diktiert worden ist und gibt seine Antworten. Auf die Frage, welche der beiden Methoden, ob die letztere, oder diejenige mit dem Apparat, er vorziehe, gab er zur Antwort: Ich habe beide gleich gern, die Anwendung beider bringt mir Abwechslung. In der Korbflechterei werden die rohesten Körbe, Holzkörbe zc. bis zu den feinsten Beddingrohrkörbchen hergestellt.

Wir taten auch einen Blick in mehrere Schlafzimmer. Jeder Blinde hat sein eigenes Zimmer, das er selbst in Ordnung zu halten hat und es ist geradezu erstaunlich, welche Sauberkeit da herrscht und wie viele der Insassen bemüht sind, ihre Zimmer auf alle mögliche Art auszuschnücken. Ein junger Mann hatte sein Zimmer mit Pflanzen, ausgestopften und geschneizten Tieren und Vögeln aller Art geschmückt und obgleich er ja nichts sehen kann, lebt doch alles in seiner Vorstellung.

Der Betrieb der ostschweiz. Blindenanstalten weist ein jährliches Defizit von zirka 90,000 Fr. auf, das, wie er sagte, durch Betteln eingebracht werden müsse. Nach Frau Fröhlich-Zollinger.

Santon Bern. Es sind im Jahre 1926 an Kollekten bei den Taubstummenpredigten 600 Franken eingelegt worden. Davon wurden am 15. August 30 Franken an die Unkosten des „Schweiz. Taubstummentags“ gezahlt. Die Anstalt in Wabern (Mädchen) erhielt 100 Franken, das Taubstummenheim in Uetendorf 100 Franken, das Heim für weibliche Taubstumme in Bern 100 Franken, der bernische Fürsorgeverein für Taubstumme 100 Franken, der Armenkasse des Taubstummenpfarrers wurden 110 Franken zugewiesen und der Rest für die Neu-Anschaffung einer Wandtafel und kleinere Ausgaben bestimmt. O. L.

— Eine Tabelle, die Raumes halber in Suetermeister's Quellenbuch keine Aufnahme finden kann, mag hier stehen, als historischer Rückblick:

Bernische Taubstummenpastoration.

(Ohne die monatlichen Gottesdienste in der Stadt Bern mit ihren 40—50 Besuchern.)

| Jahr | Predigtorte | Predigten | Besucher (Gesamtzahl) |
|------|-------------|-----------|-----------------------|
| 1902 | 11 | 22 | ? |
| 1903 | 19 | 36 | 1017 |
| 1904 | 19 | 49 | 1228 |
| 1905 | 19 | 48 | 1262 |
| 1906 | 18 | 48 | 1297 |
| 1907 | 17 | 47 | 1266 |

| | | | |
|------|----|----|-------|
| 1908 | 18 | 48 | 1306 |
| 1909 | 18 | 47 | 1397 |
| 1910 | 18 | 47 | 1440 |
| 1911 | 18 | 48 | 1500 |
| 1912 | 18 | 49 | 1521 |
| 1913 | 18 | 47 | 1504 |
| 1914 | 17 | 45 | 1415* |
| 1915 | 17 | 45 | 1344* |
| 1916 | 18 | 45 | 1372* |
| 1917 | 15 | 34 | 931* |
| 1918 | 9 | 14 | 445* |
| 1919 | 12 | 12 | 347* |
| 1920 | 17 | 17 | 529* |
| 1921 | 18 | 42 | 1411 |

* Diese Abnahme rührt her von Krieg, Teuerung, Seuchen und Versammlungsverbot.

Schweizerischer
Fürsorgeverein für Taubstumme
Mitteilungen des Vereins,
seiner Sektionen und Kollektivmitglieder

Aus dem Jahresbericht über 1926
des

Zürcherischen Fürsorgevereins für Taubstumme.

In der Frühjahrssitzung wurden folgende Unterstützungen beschlossen: Fr. 1500.— dem Mädchenasyl in Regensburg und Fr. 1000.— dem Männerheim in Turbenthal. (Einige in Anstalten versorgte Taubstumme erhielten den nötigen Beitrag, um ihren weiteren Verbleib daselbst zu ermöglichen. 17 weitere bekamen Hilfe aus dem Kredit von Fr. 600.— der dem Taubstummen-Pfarramt zu diesem Zwecke eröffnet worden war. Diese Gaben wurden gegeben aus Anlaß von Verdienstausfall oder Krankheit als Zuschuß zu ungenügenden Pflegegeldern oder in andern Notlagen. Der Gesamtbetrag des direkt für Taubstumme aufgewendeten Geldes war Fr. 1397.—, oder mit den Zuwendungen an die Heime Fr. 3789.—.)

Auf Ende des Jahres war in zwei Sitzungen zu beraten, ob man der Frage der Gründung eines ostschweizerischen Männerheims mit landwirtschaftlichem Betrieb und für alte Männer näher treten wolle. Anstoß dazu gaben die beiden Tatsachen: erstens, daß ein im Dienst an Taubstummen erprobtes Ehepaar für ein solches Heim jetzt zu haben wäre; zweitens, daß der Neubau in Turbenthal, der in der Hauptsache als Arbeitsheim gedacht ist, noch nicht in sichtbare Nähe gerückt ist. Angeichts vorhandener günstiger Umstände glaubte